



Interkulturelle Verständigung

Wissen und Erfahrungen austauschen

Im Gespräch: Jeannette Terpstra und Maren Asmussen

Sich neuen Herausforderungen stellen, von anderen Ländern und Kulturen lernen und das eigene Wissen weitergeben, das hat sich Jeannette Terpstra vor zehn Jahren vorgenommen. Die 64-jährige Pflegepädagogin und Kinaesthetics-Trainerin berichtet über ihre Erfahrungen in China und Afrika.

Asmussen: Jeannette, du arbeitest in der ehrenamtlichen Entwicklungshilfe? Was war deine Motivation hierfür?

Terpstra: Um das Jahr 2008 hatte ich das Gefühl, etwas in meinem Leben verändern zu wollen. Ich fühlte mich nicht mehr kreativ und dachte, dass ich noch so viel mehr erleben möchte. Und in die Entwicklungshilfe zu gehen, war schon immer ein Traum von mir. Also habe mich beim Senior Experten Service in Bonn gemeldet. Diese Arbeit ist ehrenamtliche, also unentgeltliche Entwicklungsarbeit, nur die Reisekosten und die Unterkunft werden vom Bundesministerium übernommen. Kompetente und erfahrene SeniorInnen gehen auf Reisen, um ihr Wissen weiterzugeben.

Asmussen: In welchen Ländern arbeitest du?

Terpstra: Ich habe in Moldawien angefangen und war dann sehr lange in Rumänien. Dann wollte ich etwas Neues kennenlernen und bekam einen Einsatz in Namibia. Ich war auch in China und in der Mongolei.





Asmussen: *Wie kommst du dorthin und woher weißt du, was die Verantwortlichen in den betreffenden Ländern sich wünschen?*

Terpstra: Die Länder stellen einen Antrag an den Senior Experten Service. Vor Ort sind Repräsentanten unserer Organisation, die schauen, ob das jeweilige Krankenhaus auch für einen Einsatz geeignet ist. Dann wird geschaut, welches Angebot zur Anfrage passen könnte. Die Anfragen nach Deutschland sind meistens, wie man so sagt, von der Art «eierlegende Wollmilchsau».

Asmussen: *Was wird genau von den Ländern gesucht, wenn du die Anfragen mit «eierlegende Wollmilchsau» umschreibst?*

Terpstra: Die Anfragen sind manchmal sehr akribisch und speziell. Wenn eine Anfrage kommt, dann schauen sie vom Senior Experten Service, wer dafür passen könnte. Fällt die Wahl auf mich, rufen sie mich an. Wenn ich dann Kapazitäten habe, schicken sie mir die Unterlagen zu.

Asmussen: *Und du schaust dir an, was sie wollen und ob du ins gesuchte Profil passt?*

Terpstra: Mittlerweile weiß ich, dass ich immer ins Profil von Anfragen aus China hineinpasse.

Asmussen: *Was benötigen die Menschen in China?*

Terpstra: Mein erster Einsatz in China war in einem neu gebauten Pflegeheim mit 500 Betten. Pflegeheime sind in China gerade erst im Kommen. Es gibt dort sehr viele alte Menschen und die Institutionen suchen nach Personen mit Know-how nach den European Standards, obwohl ich nicht weiß, was genau der European Standard ist. Meist bekomme ich eine Kontaktperson vor Ort, eine Pflegedienstleitung oder eine MedizinerIn. Ich versuche dann herauszufinden, was diese sich genau vorstellen. Das ist oft nicht so ganz klar und einfach. Manche möchten praktischen Unterricht erhalten, manche Vorträge mit Powerpoint-Präsentationen. Ich habe dann die Wahl: Von Pflegetheorien bis hin zu Kinaesthetics kann ich alles anbieten.



Asmussen: *Wirst du auch angefragt, mit in die Pflegepraxis zu gehen?*

Terpstra: Das mache ich zur Voraussetzung. Ich kann die Theorie leisten, aber ich möchte auch in die Praxis mit den Pflegekräften gehen. Dort sehe ich am besten, was sie eigentlich können und was sie brauchen. Meistens wollen sie gerne alles. Ich sage ganz klar, was ich leisten kann und das mache ich dann auch.

Asmussen: *Das heißt, du bringst deine Kompetenz authentisch ein. Spielt es eine Rolle, dass du Kinaesthetics-Trainerin bist?*

Terpstra: Das spielt die größte Rolle. Ich finde mit dem «Wesen» von Kinaesthetics immer einen Zugang zu den Menschen – ob ich nun in China, Sri Lanka oder in der Mongolei bin. Meine BerufskollegenInnen aus den anderen Ländern verstehen ganz schnell, was ich damit möchte, mit oder ohne Dolmetscher. Vom differenteren Umgang mit Gewicht geht eine Faszination aus, über die ich einen Zugang zu ihnen finde. Das verstehen alle.

Asmussen: *Sind es die Menschen vor Ort gewohnt, zu heben und zu tragen?*

Terpstra: Die Pflegekräfte meistens nicht, sie verrichten technische und medizinische Arbeiten. Vielfach gibt es HilfsmitarbeiterInnen, die man anfordern kann, oder es gibt Angehörige, welche die BewohnerInnen waschen und ihnen Essen bringen. Dies ist je nach Land ganz unterschiedlich.

Asmussen: *Du bietest also etwas an, wofür eigentlich die Hilfskräfte zuständig sind? Was passiert dann mit diesen?*

Terpstra: Wenn ich von Beginn an sage, dass ich den Menschen, die am Bett tätig sind, eine Schulung anbieten möchte, dann wird das nichts. Meist gibt es zu Beginn einen «großen» Kurs, an dem die ÄrztInnen oder das Management dabei sind. Wenn achtzig Leute bei mir im Kurs sind, frage ich sie, wer die eigentliche Pflegearbeit macht. Das sind dann eben wieder die Hilfskräfte, die irgendwie gar nicht wirklich existieren innerhalb dieser institutionellen Gefüge. Gerade diese möchte ich aber unterstützen, doch an sie heranzukommen, ist die eigentliche Herausforderung.

Asmussen: *Dieses Vorgehen ist interessant. Wie entwickelt sich das weiter?*

Terpstra: Ich fange mit den Fachpflegekräften an und komme dann bald zu meinem eigentlichen Ziel.



Es spricht sich schnell herum, dass da eine Ausländerin ist, die etwas macht, was die Pflegekräfte eigentlich nicht interessiert. Meistens bin ich morgens bis über den Mittag da und mittags kommen dann tatsächlich die HilfsmitarbeiterInnen, die alles tun, aber keine Ausbildung besitzen.

Asmussen: *Das heißt, du machst etwas und gehst davon aus, dass die KursteilnehmerInnen innerhalb des Prozesses wechseln?*

Terpstra: Ja, das passiert von selbst. In China ist es anders, aber in Moldawien, Rumänien und Afrika habe ich das so erlebt. Am Mittag waren die Kurse immer voll, die TeilnehmerInnen kamen sogar aus anderen Pflegeheimen von weiter weg.

Asmussen: *Wie ist es in China?*

Terpstra: Die Fachkräfte müssen in meine Schulungen. Auch dort sage ich klar und deutlich, dass ich diejenigen haben möchte, die am Bett sind, doch ich merke dann in der Praxis, dass die Fachkräfte die praktische Arbeit gar nicht täglich verrichten. Sie sind in der Bildung, weil es so vorgesehen ist. Nur die Intensivkräfte sind richtig am Bett. Dort kann ich gut ansetzen.





Asmussen: *Kommst du immer an unterschiedliche Orte oder wirst du auch mehrmals an den gleichen Ort gerufen? Wie lange bis du in etwa jeweils vor Ort?*

Terpstra: In einigen Einrichtungen war ich mehrmals. Das war ganz toll, weil ich dann auch die Fortschritte sehen konnte. Durchschnittlich bin ich vier Wochen bis drei Monate in einem Land und gebe Unterricht für verschiedene TeilnehmerInnen und Einrichtungen. Ich versuche eine Gruppe immer etwa eine Woche zusammen zu unterrichten.

Asmussen: *Wie nutzt du Kinaesthetics?*

Terpstra: Ich kann die TeilnehmerInnen gar nicht anleiten ohne kinästhetischen Hintergrund. Die Kinaesthetics-Konzepte habe ich immer mit und sie sind sehr hilfreich für meine Kurse.

Asmussen: *Mich interessieren deine besonderen Erlebnisse in diesen doch sehr anderen Ländern ... Welche speziellen Eindrücke nimmst du so mit?*



Terpstra: Bei ausgebildeten Pflegekräften kommt es zu einer gewissen Vertrautheit, wie wenn man einem Geschwister gegenübersteht. Man versteht sich, auch ohne die Sprache des anderen sprechen zu können. Oft ist mit anderen Pflegefrauen das Thema Kinder da. Dann verständigen wir uns über Zeichen und Gebärden. Wenn die andere einen dann versteht – das ist so schön!

Asmussen: *Hast du eine besondere Geschichte oder Erfahrung, von der du erzählen möchtest?*

Terpstra: In einem Krankenhaus in China gab es eine ältere Frau mit Kontrakturen, die seit zwei Jahren im Bett lag. Ich fragte, warum sie denn im Bett liege und ob sie sich nicht bewegen könne. Man antwortete mir, dass sie das nicht könne. Ich bemerkte aber, dass sie ihren Kopf bewegen konnte. Allerdings hatte sie abgeschnittene Plastikflaschen um ihre Hände, damit sie sich keine Sonden oder dergleichen mit den Händen herausziehen konnte. Sie bekam Sondennahrung, weil sie auch nicht essen konnte. Sie konnte quasi nichts. Ich habe mit ihr gearbeitet und zwei Tage gebraucht, bis ich ihr die Flaschen abnehmen konnte und sie es schaffte, selbstständig auf der Bettkante zu sitzen. In der Folge konnte sie auch selbst trinken und die Sonde war nicht mehr nötig. Das war ein schöner Erfolg und die Schwestern haben sogar geweint. So etwas hinterlässt Eindrücke.

Asmussen: *Die Pflegenden haben gesehen, wie du gearbeitet hast?*

Terpstra: Die chinesischen Pflegekräfte sind sehr neugierig, abhängig davon, ob sie am betreffenden Tag bereits lange gearbeitet haben oder Wochenende ist. Sie haben meine Arbeit genau verfolgt.

Asmussen: *China ist etwas Besonderes für dich?*

Terpstra: Ja, ich werde bald das achte Mal nach China gehen. Ich war immer in Gebieten, wo man kaum EuropäerInnen sieht. Die Städte sind sehr groß und die Bevölkerung weiß nicht, wo sie mit ihren kranken und alten Menschen hinsoll. Die Einkindpolitik hat ihre Auswirkungen. Speziell die Frauen sagen, dass ihre Eltern alles dafür getan haben, dass sie einen Beruf erlernen konnten. Denn das bedeutet, dass sie für ihre Eltern und vielleicht auch Großeltern sorgen können. Wenn die Frauen dann noch heiraten, kommen unter Umständen nochmals vier Personen dazu, die versorgt werden müssen. Das bedeutet, dass eine solche Frau dann für die Versorgung von acht Leuten verantwortlich

ist. Deshalb haben viele Frauen in China keine Lust zu heiraten.

Asmussen: *Du erlebst viel und nimmst auch sehr viel mit. Wie nimmst du den Unterschied zwischen Zuhause und Fremde wahr?*

Terpstra: Wenn ich zurückkomme, habe ich mein Haus, meinen Garten und den Wald. In China wiederum sind die Städte so unglaublich dicht besiedelt. Die Leute dort können gar nicht verstehen, dass es ein so einsames Leben wie hier geben kann. In China ist man nie allein und man hat auch keine Distanz zueinander. Selbst bei einem Gespräch mit der ÄrztIn sitzen andere PatientInnen dabei und beteiligen sich am Gespräch. Es gibt keine Privatsphäre, so wie wir es gewohnt sind.

Asmussen: *Und wie sind deine Erfahrungen mit Afrika?*

Terpstra: Ich war in Namibia, an der Grenze zu Angola. In Namibia werden viele Privatkliniken gebaut, weil es in Angola kein ausreichendes Gesundheitssystem gibt. Die reichen AngolanerInnen gehen nach Namibia, um sich behandeln zu lassen. Und weil es in diesen Kliniken Arbeit gibt, kommen viele Frauen aus ganz Namibia dorthin. Das größte Problem vor Ort ist HIV. In meinem Kurs waren zwanzig Frauen, die sich für verschiedene Tätigkeiten in unterschiedlichen Kliniken beworben haben, davon zwei offizielle Krankenschwestern. Ich hatte am ersten Tag drei Frauen dabei, die ständig schliefen. Nach drei Tagen habe ich nachgefragt und erfahren, dass sie an HIV erkrankt waren. Tatsächlich war die Hälfte der Gruppe HIV-positiv. Sie alle haben noch nie eine weiße Frau angefasst. Wenn man das zulässt, erlangt man sehr schnell ihr Vertrauen und sie erzählen von ihrem Zuhause mit manchmal fünf Kindern von fünf verschiedenen Männern, die alle ebenfalls bereits mit HIV infiziert sind. In den staatlichen Krankenhäusern liegen die Menschen eigentlich nur zum Sterben – ganze Stationen voll ...

Asmussen: *Wie gehst du damit um?*

Terpstra: Ich nehme das mittlerweile so, wie es ist. Ich kann es nicht ändern, nur versuchen zu erklären, wie man meines Erachtens mit einem Partner umgehen sollte. Die Frauen können es zum Teil gar nicht verstehen, wenn ich ihnen erzähle, dass ich seit über 35 Jahren verheiratet bin. Dass man so lange einen Partner haben kann, ist für sie unverständlich, weil sie von ihren Männern zu Hause oft Schläge und Alkoholismus ertragen müssen.

Asmussen: *Es gibt noch viel zu tun dort – und du kannst einen Teil dazu beitragen. Wie geht es dir dann zu Hause?*

Terpstra: Gut. Ich habe ab und zu noch Kontakt per Whatsapp nach Namibia. Die Frauen schicken mir Fotos von den Kindern. Sie sind trotz Ihrer HIV-Erkrankung fröhlich, und ich denke dann für mich, dass es reiner Zufall ist, dass ich hier sitze und sie da. Ich kann es leider nicht ändern. Doch ich denke, ich kann vor Ort mehr für sie erreichen, als wenn sie hierher kommen würden. Das ist mein Beitrag, das Wissen, das ich habe, weiterzugeben. Ich möchte mein Wissen weitergeben – so viel und so lange ich kann.

Asmussen: *Vielen Dank für das ergreifende Gespräch.* ●



Jeannette Terpstra ist Altenpflegerin, Krankenschwester, Lehrerin für Gesundheits- und Pflegeberufe, Pflegepädagogin und Kinaesthetics-Trainerin. Vor zehn Jahren hat sie sich entschlossen, ihrer Tätigkeit einen tieferen Sinn zu geben und arbeitet seitdem für den Senior Experten Service.



Der Senior Experten Service (SES) ist eine Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit. Der SES ist die führende deutsche Entscheideorganisation für ehrenamtliche Fach- und Führungskräfte im Ruhestand oder in einer beruflichen Auszeit. Er hat seinen Sitz in Bonn. Finanzielle Unterstützung erhält der SES insbesondere vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.



Quelle: Senior Experten Service:
<http://www.ses-bonn.de>

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ online unter www.verlag-lq.com oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

info@verlag-lq.com
www.verlag-lq.com
+41 55 450 25 10



4 Ausgaben / Jahr (CHF 70 / € 44)



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____